

Tübingen weg nach Stuttgart; so heißt der Vorgänger des Herzog Friedrichs von Württemberg nicht Rudolf, sondern Ludwig; so tagte der Landtag von Südwürttemberg-Hohenzollern 1946 bis 1952 nicht in Tübingen, sondern in Bebenhausen.

Manches sollte auch bei einer Neuauflage ergänzt werden: So müßte das Evangelische Stift in Tübingen aufgenommen werden, das ja für die württembergische Geistesgeschichte eine so bedeutende Rolle spielte wie keine andere Institution des Landes. Wenn Heinrich Hansjakob erwähnt wird, sollte man Berthold Auerbach, Wilhelm Schussen, Ludwig Finckh, Guido Erwin Kolbenheyer oder Ottilie Wildermuth nicht vergessen.

Bei der Fülle dessen, was dieses Buch bietet, können solche Stolperstellen nicht ausbleiben. Wettgemacht wird dies durch die Darstellungsform. Die strenge Chronologie führt zu neuen Erkenntnissen und kann immer wieder überraschende Zusammenhänge aufdecken, zumal Boelcke nicht stur annalistisch Fakten und Daten aneinanderreihet, sondern in analysierenden und erläuternden Texten *Hilfe beim Einordnen und Verstehen* gibt.

Wilfried Setzler

PHILIPPE DOLLINGER: **Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert.** Von Franz Irsigler, aus dem Französischen übersetzt von Ursula Irsigler. Verlag C. H. Beck, München 1982. 495 Seiten. Leinen DM 148,-

Das Buch ist mehr, als der Titel besagt: Es ist eine Geschichte der Grundherrschaft im hohen Mittelalter, und da die Grundherrschaft die gesellschaftliche Lebensform schlechthin für den ganz überwiegenden Teil der Bevölkerung jener frühen Zeit war, kann man das Werk auch allgemein als Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bezeichnen. Es zeichnet sich einerseits durch Quellennähe und durch detaillierte Quellenkenntnis des Verfassers aus und hebt sich doch über das Singuläre hinaus und kommt, durch die Methode des Vergleichs, zu einer Beschreibung des Allgemeinen. Und es ist umfassend, behandelt alle nur denkbaren Aspekte: die politisch rechtlichen Strukturen, die wirtschaftliche Organisation und die soziale Schichtung. Dies und die systematische Gliederung geben dem Werk den Wert eines Handbuchs, gleichzeitig aber erlaubt die klare, verständliche Sprache auch eine fortlaufende und sogar angenehme Lektüre. Das Untersuchungsgebiet ist Bayern, und auch das ist ein Vorteil, denn als Schwabe kann man nur mit Neid auf die reiche Überlieferung Bayerns aus jener sonst so quellenarmen Zeit blicken: Eine ganze Reihe Traditionsbücher, Urbare, Hofrechte und Urkunden erhellen Zustände, die bei uns im dunkeln liegen. Da Institutionen, Lebensformen und soziale Verhältnisse an den Stammesgrenzen nicht Halt machten und beide Stämme aus dem zentralistischen Karolingerreich her kamen, spricht vieles dafür, daß das von Dollinger Erforschte und Beschriebene auch für unseren Raum zutreffend ist. Der Verfasser ist Elsässer und brachte sein Werk 1949 als französisch geschriebene Habilitation in kleiner Auflage heraus. Es ist zu begrüßen, daß dieses Grundsatzwerk nun in deutscher Übersetzung erhältlich ist.

Hans-Martin Maurer

LUTZ REICHARDT: **Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg.** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B. 101.). Kohlhammer Verlag Stuttgart 1982. 205 Seiten, zwei Karten. Kartiert DM 28,-

Ein Ortsnamenbuch ist allemal kein Lesebuch, sondern eher ein Nachschlagewerk. In der von Lutz Reichardt nun vorgelegten Arbeit wird der lexikalische Charakter noch dadurch betont, daß ganz bewußt auf jede siedlungsgeschichtliche Folgerung und auf jeden Versuch, größere Zusammenhänge aufzudecken, verzichtet und rein sprachwissenschaftlich vorgegangen wird. Jeder der heute noch bestehenden oder im Laufe der Jahrhunderte untergegangenen Orte wird zunächst nach Größe und Lage klassifiziert, dann werden die historischen Namensformen von der ersten Nennung bis zum heute gültigen Namen belegt und nachgewiesen, schließlich wird der Ortsname sprachwissenschaftlich erklärt; in wenigen Einzelfällen folgen noch spezielle Literaturangaben. Eine Karte, die vor allem für die Wüstungen eine ausgezeichnete Orientierungshilfe bietet, schließt den Band. Besonders erfreulich ist, daß mit diesem Buch den Bänden über die Kreise Böblingen von Jänichen und Esslingen von Reichardt nun rasch ein weiteres Ortsnamenbuch gefolgt ist. Damit scheint die Hoffnung berechtigt, daß das vom verstorbenen Hans Jänichen begonnene und jahrzehntelang betreute Werk «Baden-Württembergisches Ortsnamenbuch» nun doch auf dem Weg über Einzelarbeiten zu Ende geführt und in Druck gebracht wird.

Wilfried Setzler

ALFRED LEUCHT: **Württemberg vor 500 Jahren.** Seine Wiedervereinigung durch den Münsinger Vertrag. Karl Knödel Verlag Reutlingen 1982. 198 Seiten mit 30 Abbildungen. Leinen DM 26,-

Im Nachwort zu seinem Buch notiert der 76jährige Autor: *Dieses Buch wurde von keinem Historiker und auch nicht für den Historiker geschrieben. Es ist vielmehr für den interessierten Laien bestimmt, der dadurch angeregt werden soll, sich mit der weithin in Vergessenheit geratenen Geschichte des Landes zu befassen.* Tatsächlich beschreibt Leucht nicht – wie der Titel erwarten läßt – die Grafschaft Württemberg vor 500 Jahren, sondern erzählt die Lebensgeschichte des Grafen Eberhard im Bart, wobei er – nach eigenen Worten – seiner Phantasie und der Phantasie des Lesers freien Lauf lassen will. Die herausragenden Geschehnisse im Leben Eberhards (Palästina-reise, Hochzeit, Universitätsgründung, Wiedervereinigung des Landes) werden so auch recht frei – teilweise in fiktiver Zwiesprache zwischen dem Autor und dem Grafen – dargestellt; überhaupt verlagert der Autor viele Ereignisse in etwas langatmige Dialoge. Mitunter gewinnt man den Eindruck, als habe sich die württembergische Geschichte im gräflichen Wohnzimmer zwischen Eberhard, seiner Mutter und seiner Frau mit Hilfe des humanistisch gebildeten Reuchlin abgespielt. Aber wie schreibt doch der Autor selbst: mit freier Gestaltung des Stoffes will er einen Beitrag zu den Feiern leisten, die anlässlich des 1482 geschlossenen Münsinger Vertrags

stattgefunden haben. So ist das Buch denn auch eher ein Roman denn ein Geschichtsbuch.

Sibylle Wrobbel

KUNO ULSHÖFER UND HERTA BEUTTER (Hg.): **Hall und das Salz**. Beiträge zur hällischen Stadt- und Salinengeschichte. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 196 Seiten mit 105 Abbildungen. Pappband DM 25,-

«Hall und das Salz» hieß eine Ausstellung, die im Rahmen der Landesgartenschau 1982 in Schwäbisch Hall gezeigt worden war. Zu ihr ist dieses gleichnamige Buch erschienen, das in mehreren Beiträgen anschaulich zeigt, wie *tief und nachhaltig die Reichsstadt Hall von der Gewinnung und dem Handel mit dem lebensnotwendigen Salz geprägt wurde*.

Nach einem kurzen Überblick zur Geschichte der «Salzstadt Hall», von deren Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1803 (Kuno Ulshöfer, S. 9–26), beschreibt Hans Hagdorn die Entstehung der Salzlager und die Technik der Salzgewinnung (S. 27–82). Raimund J. Weber untersucht die Organisation und das Recht der Salinenflößerei sowie die rechtsgeschichtliche Problematik der Haller Salinenverfassung (S. 83–94 und S. 113–146). Mit dem hällischen Salzhandel vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, mit seiner Auswirkung auf das äußere Bild und innere Gefüge der Stadt beschäftigt sich Kuno Ulshöfer (S. 95–112). Am Beispiel der Familien Blinzig, Seyboth, Müller und Wetzel zeigt Gerd Wunder die genealogische Verknüpfung der Haller Familien auf (S. 147–162). Die Beiträge enden mit einem Aufsatz von Heinrich Mehl über das Brauchtum der Haller Sieder (S. 163–191). Den Band schließt ein Orts- und Personenregister. Über hundert Abbildungen, darunter zwei Dutzend mehrfarbige, geben dem – im übrigen äußerst preiswerten – Buch eine besondere Anschaulichkeit.

Wilfried Setzler

**800 Jahre Urbach**. Aus der wechselvollen Geschichte einer Remstalgemeinde. 208 Seiten Text mit 175 Abbildungen sowie dem Faksimiledruck eines alten Ortsplans. Wegra-Verlag Stuttgart 1981. Leinen DM 38,-

*Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß sich in den letzten 40 Jahren in unserer Gemeinde mehr verändert hat als in 400 Jahren zuvor*, so sieht das der Bürgermeister der Gemeinde Urbach. Und das sieht in Zahlen so aus: Urbach hat heute etwas mehr als 7000 Einwohner, davon sind mehr als 10%, nämlich 836 Personen, Ausländer. So ist aus den einstigen Bauerndörfern Ober- und Unterurbach im Remstal zwischen Schorndorf und Schwäbisch Gmünd eine Einheit geworden, die wiederum aus einer frühen Wirtschaftsveränderung sich zur Industriegemeinde entwickelt hat. Dieses «vereinigte» Urbach tritt erstmals im Jahre 1181 in einer auf der staufischen Stammburg ausgefertigten Urkunde Friedrich Barbarossas auf, was den Urbachern den Anlaß gab, Inventur zu machen. So kam diese vorzüglich bebilderte Ortschronik zustande. Freilich: besondere Höhepunkte der Geschichte ließen sich nicht herausfiltern. Auch die Geschichte der wahrlich nicht unbekannteren Herren von Urbach, die mehr wollten als sie erreichen konnten, verhalf nicht dazu.

Dennoch sollte man in Urbach Halt machen, auch wenn der Ort längst von der großen Remstalstraße abgehängt ist. Die Urbacher Afrakirche gibt einen willkommenen Anlaß dazu. Die spätgotischen Glasfenster, auf das Jahr 1512 datiert, sind es, die den Blick auf die stets engen Bindungen zu den Klosterzentren von Lorch und Elchingen (nahe Ulm) richten. Das Datum dieser Fenster – dies als kleiner Nachtrag – erinnert uns an die Abfassungszeit der prächtigen Lorcher Chorbücher, an denen auch Elchinger Mönche mitwirkten. Beide Objekte stellen einen ähnlich hohen Qualitätsanspruch.

Als Autoren haben mitgewirkt: Uwe Jens Wandel, Heribert Hummel, Walter Wannenwetsch, Friedrich Kühbauch, Wilhelm Spieth, Andrea Hähle und Lothar Reinhard.

Wolfgang Irtenkauf

GOTZ VON POLNITZ: **Die Fugger**. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen (4. veränderte Auflage) 1981. 393 Seiten, 13 Kunstdrucktafeln, eine Ausschlagtafel. Leinen DM 58,-

Das Fernsehen wird 1983 eine sechsteilige Serie über die Fugger ausstrahlen. Wer nun «das Buch zum Film» sucht, der sollte nicht zu dem Opus des Journalisten Günter Ogger *Kauf dir einen Kaiser* greifen, – das ist populärwissenschaftliche, mit allen Mängeln dieses Genres behaftete Schreibe –, sondern zu dem Standardwerk des Historikers Götz von Pölnitz, auch wenn da das Lesen vielleicht diffiziler ist. Die Lektüre wird von dem manchmal etwas blumigen oder präziösen Stil in der Tat erschwert. Aber welche Fülle verlässlicher Informationen (wenn auch ohne wissenschaftlichen Apparat), welch historischer Horizont – der Reißer von Ogger kann da nicht mithalten, und die üblichen Mätzchen verstimmen den Leser vollends. Also genug davon.

Die Tatsachen, wengleich sie der Verfasser bisweilen etwas abzumildern scheint, sprechen schon ihre eigene Sprache: die Geldgeschäfte des Klerus und der Kurie – im Lutherjahr 1527 von besonderem, sozusagen aktuellem Interesse –, Kaiser Maximilians irrwitziger Papstplan, der Sacco di Roma 1527. Die Firma verdiente auch daran, nämlich bei der Transferierung der Beute nach Deutschland, sie war (wie der Autor von Jakob Fugger sagt) *Condottiere eines modernen, noch nicht näher durchgeformten, doch im Detail schon unbarnherzigen Wirtschaftsstils*. Auf der anderen Seite hatte die Firma unablässig gewaltige Summen für die in steter Geldnot befindlichen Habsburger aufzubringen; die gegenseitige Abhängigkeit wird deutlich herausgearbeitet.

Zu wünschen wäre eine etwas reizvollere Aufmachung des Buches, das in seiner Gestaltung zwar solide, aber doch gar zu trocken anmutet. Solide und nützlich sind ein Nachwort über die Quellen, ein Literaturverzeichnis, eine Zeittafel, detailliertes Bilderverzeichnis, Index und schließlich Fugger-Stammtafel. Eine kleine Korrektur: das Bild bei S. 65 unten zeigt nicht den Fondaco dei Tedeschi in Venedig, sondern das Collegium Illustre in Tübingen. Uwe Jens Wandel